



unterwegs

Magazin der katholischen Pfarrei Zu den Lübecker Märtyrern

AUSGABE 9 · MÄRZ 2021



„Gekämpft, gehofft und doch verloren“

Manchmal steht dieser Satz in einer Todesanzeige. Als Leser spüre ich großen Respekt für das Ringen eines Menschen um Leben, aber dann auch für die Trauer der Angehörigen: Jemand ist verstorben. Er oder sie wollte leben, musste aber durch die „Wechselbäder“ schwerer Krankheit hindurch, wo sich der Silberstreif der Hoffnung und das Dunkel der Niedergeschlagenheit ablösen. Trotz aller Hoffnung letztlich verloren – auch die Angehörigen sind mit Herz und Seele beteiligt, auch Ärzte ringen um das Leben ihrer Patienten. Auch sie erleiden ihre Niederlage nach hartem Kampf. Am Ende doch verloren!

Kämpfer an seiner Seite – so mögen sich Jesu Jünger verstanden haben. Sie haben sich von seiner unbändigen Hoffnung auf Gott entzünden lassen. „Gott, Dein Reich komme! Gott, Dein machtvolles Wirken zeige sich!“ War ihre Hoffnung naiv und vordergründig?

Unter der Erfahrung der abwehrenden Gewalt der Gegner Jesu wird sie sehr schnell entzaubert. Als Hand an Jesus gelegt wird, suchen alle das Weite. Alleingelassen wird er ausgeliefert an die seltsame Allianz der Gegner aus Hohenpriestern, Herodianern und Römern. Auch er hat gekämpft, gehofft und nun verloren. Was das für Jesus bedeutet: Aus religiösen Gründen von der Tempelaristokratie bis aufs Blut verfolgt, halbherzig verteidigt von Pilatus, am Ende fallengelassen vom aufgewiegelten Volk. Gefesselt, geschlagen, erniedrigt, verhöhnt, nackt am Kreuz präsentiert, erbarmungslos ums Leben gebracht. Finsternis liegt über dem Land.

Gibt es noch Hoffnung in dieser Finsternis? Zum Glauben Israels, des Volkes Gottes, gehört ein Vertrauen, das unrealistisch erscheinen mag. Für diesen Glauben kann es nicht sein, dass die Niederlage, der Verlust das letzte Wort,



Titelfoto: Sabine Zierer/Pixabay.com, Foto: Ramon Perucho/Pixabay.com

die letzte Wirklichkeit ist. Es kann nicht sein, dass Gott verloren hat.

Gott macht aus Finsternis Licht, aus dem Chaos schafft er Ordnung. Gott ruft Israel, ein kleines unbedeutendes Volk, sein Volk zu werden, kleine Menschen bekommen darin ihre wichtige Rolle. Gott rettet Israel aus der Hand der übermächtigen Völker. Israel hat in seiner Geschichte viel gekämpft, oft verloren und doch immer gehofft. Jesus stand mitten in diesem lebendigen Glauben Israels. Auch wir sind als Kirche, als Gottes Volk aus den vielen Völkern, „eingepropft“ in die Hoffnung, den Glauben, das Leben Israels.

Leben heißt zum Glück nicht immer Auseinandersetzung und ringen. Wenn es aber dran ist zu kämpfen, steht nicht vorher fest, ob wir den Kampf gewinnen oder verlieren werden. Es ist unsere Hoffnung, die über die irdischen Nieder-

lagen hinausgreift. Sie bindet sich an die Erwartung Israels und Jesu. Sie knüpft sich an die österliche Botschaft von der Auferweckung des Menschensohnes an. Sie greift über den Tod hinweg und sucht den Gott des Lebens und seine Hilfe, die nicht erschöpft ist.

Jetzt in den Tagen der Karwoche lesen wir das Evangelium vom Kampf und der Hoffnung Jesu. Wir hören und werden Zeugen, wie er durch das Wirken seiner Feinde das Leben verliert. Ostern aber hören wir die Botschaft von der unbändigen Hoffnung und ihrer unglaublichen Erfüllung. „Gekämpft, gehofft, verloren und doch auferstanden!“

Gesegnete Tage wünscht Ihnen


Ihr Propst Christoph Giering



Mitten in Leere und Sehnsucht hinein: Heute ist Euch der Retter geboren

Heiligabend auf dem Lübecker Marktplatz

von Martina Altendorf

Alles war geplant: Weihnachten, mitten in Lübeck, trotz oder gerade wegen Corona.

Wie in den neapolitanischen Krippendarstellungen sollte das Geschehen auf dem Marktplatz von Lübeck verortet werden, ökumenisch, mit einer Einladung an alle. Die Botschaft der Stunde, damals wie heute, sollte dem Engel gehören:
Fürchtet euch nicht, ihr Lübeckerinnen und Lübecker! Euch ist heute Nacht der Retter geboren.

Doch dann, trotz eines guten Hygienekonzepts, gar mit fluoreszierenden Klebepunkten als Stehmarkierungen, eine Woche vorher die Absage – Weihnachten auf dem Markt findet nicht statt.

Enttäuschend! Die monatelange Arbeit, das ständige Anpassen und Umorganisieren, das Immer-wieder-neu-Lösungen-Finden für Probleme, die es zuhauf gab, und dann das. Die ganzen Bemühungen, die andauernde Anpassung auf sich ständig verändernde Bedingungen, der gute Wille von so Vielen, Engagement und Leidenschaft für die Sache, und am Schluss hat es doch nicht gereicht. Es war alles umsonst!

Diese Erfahrung teile ich mit so Vielen, gerade in Coronazeiten, aber es ist auch eine grundsätzliche Erfahrung der Kirchen vor Ort, es ist die Erfahrung des Abschieds – eine Erfahrung, die sich

aufgrund der äußeren Umstände in den kommenden Jahren noch zuspitzen wird. Es wird Engagement geben und es wird das Gefühl geben, dass trotz des Einsatzes vieler Menschen, trotz guter Konzepte, obwohl man vermeintlich alles getan hat, es an der ein oder anderen Stelle nicht weitergehen wird. Enttäuschungen und Trauer sind vorprogrammiert.

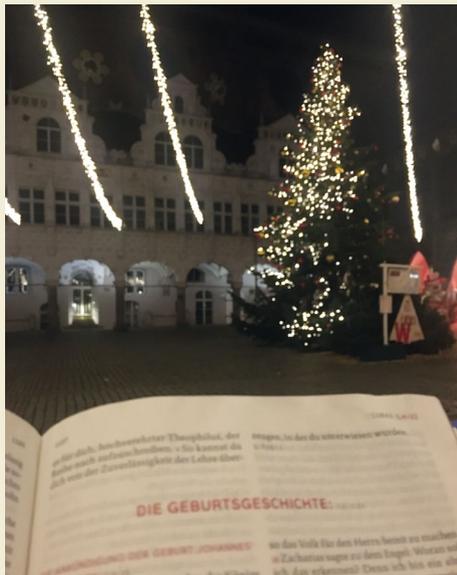
Während der Vorbereitungen auf Weihnachten hatte ich gegenüber Kollegen, die Sorge über geringe Resonanz und Teilnahme äußerten, immer etwas scherzhaft gesagt: „Naja, wenn keiner kommt, dann stell ich mich halt alleine auf den Marktplatz, an der Krippe gab's auch keinen Applaus. Weihnachten findet statt!“ Was ich einst eher etwas scherzhaft gesagt hatte, wurde in Anbetracht der veränderten Situation zum Prüfstein meines eigenen Glaubens: Glaubst du wirklich, dass Gott in dieser Nacht Mensch wird? Dass es sich nicht einfach nur um eine fromme Geschichte handelt, die letztlich keine weitere Relevanz mehr für das Leben der Menschen hat? Welche Relevanz hat sie für dich?

Es ist die Gretchenfrage und ich konnte mich ihr nicht entziehen. Sicher hätte ich zig Entschuldigungen finden können, weshalb meinen Worten nun leider doch keine Taten folgen konnten, ohne eine echte Anklage von außen fürchten zu müssen, aber es stand viel mehr auf dem Spiel. Ich entschied mich diesen

Foto: Martina Altendorf

Spruch nicht den schier endlosen Reihen an Glaubensfloskeln anheim zu geben, sondern meinen Worten Taten folgen zu lassen. Also hatte ich einen Termin: 24.12., Marktplatz (Lübeck).

Es gibt Situationen, in denen es kein Sowohl-als-auch gibt, sondern nur ein klares Entweder-oder. Auf der Makroebene ist bezüglich des Systems Katholische Kirche die Zeit des Herumlavierens ohne eklatante Schäden vorbei, die Geduld vieler Menschen innerhalb unserer Gesellschaft ist am Ende und es werden Antworten verlangt. Der Verweis auf das System darf aber nicht verschleiern, dass es diese Gretchenfrage auch auf der spirituell-persönlichen Ebene gibt und dass sie mal mehr mal weniger jeden Gläubigen ereilt, gerade wenn die



Selbstverständlichkeit christlicher Überzeugungen in der Gesellschaft schwindet.

Nun sag, wie hast du's mit der Religion?

Und so machte ich mich am Abend des 24. Dezember mit der Bibel und meinen Krippenfiguren unterm Arm auf den Weg durch die leeren Gassen zum Lübecker Marktplatz, vorbei an hell beleuchteten Fenstern, hinter denen Menschen um wunderschön geschmückte Christbäume saßen und Weihnachten zelebrierten. Es waren nur sehr vereinzelt Menschen auf den Straßen unterwegs. Am Marktplatz angekommen leuchteten noch die Lichterketten, und die Kerzen am Weihnachtsbaum brannten. Ich stellte meine Krippenfiguren auf, positionierte mich vor dem Baum und schlug das Weihnachtsevangelium auf.

Und da kamen sie: Mit voller Wucht überrollten mich Zweifel. *Irgendwie unsinnig sich jetzt hierhin zu stellen, es ist doch überhaupt keiner da, der dir zuhört, sagte eine Stimme in mir. Du verkündest hier eine Botschaft, die keiner hören will. Geh' wieder nach Hause zu deiner Familie und mach dich hier nicht zum Affen. Und wenn doch jemand vorbeikommt? Was soll der oder die denken? Wie eine Verrückte stehst du da. Wie peinlich!*

Unsicherheit überkam mich. Und so wie ich da stand, vor dem Weihnachtsbaum, mit der aufgeschlagenen Bibel, fühlte ich mich unfassbar lächerlich.

In einer Gesellschaft, in der das christliche Bekenntnis schwindet, lebt es sich als Christin nicht mehr so leicht und bequem. Man wird ständig angefragt, belächelt, gilt als unvernünftig und – für viele kirchlich Engagierte besonders hart – als irrelevant. *Das was du tust, wofür du dich einsetzt, ist nicht wichtig. Es hat keine Bedeutung, keine Relevanz für uns.*

Das betrifft alle, die sich öffentlich zu etwas bekennen, das nicht dem Mainstream angehört. Der Bereich des religiösen Bekenntnisses ist dabei aber besonders sensibel. Wie kann man damit umgehen lernen? Welches Rüstzeug und welche Unterstützung braucht es für wen an welcher Stelle? Und wie können wir als Gesellschaft, aber auch im Bereich der Kirche, sicherstellen, dass Überzeugungen kundgetan und Meinungen weiterhin ausgesprochen werden können, auch wenn sie nicht den Mainstream wiedergeben?

Ich senkte den Blick und begann erstmal für mich zu lesen. Verhalten murmelte ich die Worte vor mich hin: Augustus, Steuerlisten, Herbergssuche, kein Platz, Kind geboren, in Windeln gewickelt, bis zur Stelle mit dem Engel.

Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll.

Ich stockte.
Diese Worte hatten es in sich.

Meine Stimmung kippte und Trotz überkam mich. So geht das nicht, jetzt gilt's, nochmal von vorn, laut und deutlich. Ich baute mich auf und fing noch einmal an.

*Die Geburt Jesu nach Lukas
Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ...
In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen:*

Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.

Stille. Das war's. Das ist die Frohe Botschaft dieser Nacht: Er ist angekommen! Es gab keine Zuschauer in dieser Nacht, kein Volk das jubelte, keinen pompösen Gottesdienst, keine Weihnachtslieder und doch war es Weihnachten geworden.

In dieser Situation lag für mich eine große spirituelle Tiefe. Die Erfahrung, dass trotz vieler Abschiede, trotz Enttäuschungen, dem Gefühl der Unsicherheit und Scham, das Wesentliche nicht verlorengegangen ist.

Gott ist in dieser Nacht Mensch geworden – Weihnachten findet statt! Mitten in Leere und Sehnsucht hinein.

Postkarten und Segen

Sternsingeraktion in St. Georg Travemünde



von Jürgen Eichhorn

„Herrje, jetzt steigen die Inzidenzwerte der Corona-Pandemie wieder! Und die Politiker fangen wieder mit den Kontaktbeschränkungen an, nicht nur bei Erwachsenen, sondern auch bei den Schulkindern. Grundschulen sollen geschlossen werden und Kitas werden nur den Notbetrieb aufrechterhalten. Das ist das Aus für die Sternsingeraktion 2021.“

So dachte ich im Oktober 2020 mit Blick auf die Vorbereitung der größten Hilfsaktion von Kindern für Kinder. Auch das erste Organisationstreffen gestaltete sich

anders als sonst. Statt sich persönlich zu treffen, saßen wir vor dem Computer und beratschlagten, was wir machen.

Kinder gehen auf ganz neuen Wegen – dieser Slogan traf auf unsere Ideen für die Gestaltung der Sternsingeraktion treffend zu. Klar war uns, dass wir bei den Kontakten sehr vorsichtig sein müssen, dass die Kinder aus ganz verschiedenen Familien kommen und deshalb auch nicht zu Sternsingergruppen wild zusammengestellt werden können, ganz zu schweigen zusammen mit dem Erwachsenen, der sie begleitet. Auch das Vorbereitungstreffen würde ins Wasser fallen. Hoffnungen hatten wir noch auf einen Gottesdienst am

10. Januar, der als Familiengottesdienst mit Impulsen der diesjährigen Sternsingeraktion für das Partnerland Ukraine gestaltet werden sollte.

Wir suchten nach einer Idee, wie wir Kinder und Spender doch irgendwie zusammenbringen könnten. Und wir sind auf das gekommen, was Kindern immer Spaß macht: das Malen. So baten wir unsere Kinder, ihre Fantasie, die sie im Zusammenhang mit der Sternsingeraktion im Kopf haben, auf mehrere Postkarten zu malen. Wir, als Organisationsteam, bildeten die Verknüpfung zu den Spendern, in dem wir die Postkarten an Erwachsene, Familien und Institutio-

nen versendeten, die Sternsingeraktion publik machten und um eine Spende für Kinder in der ganzen Welt baten.

Und es funktionierte wirklich. Die Kinder freuten sich, dass sie an der Aktion beteiligt wurden, und wir kamen fast auf unseren Spendenbeitrag – ca. 1.650 Euro – aus den Vorjahren. Dass Sternsingen auch anders geht haben wir erlebt, trotzdem freuen wir uns auf das nächste Jahr, hoffentlich wieder mit direkten Kontakten zwischen allen Beteiligten.

Das beigefügte Bild zeigt die Vielfalt der Bilder, die von den Sternsängern „at home“ gemalt wurden.

Fotos: Beanne Ochs, Kindermissionswerk und Astrid Baar

Gottesdienste, Weihwasser in Schnapsgläsern und die Hoffnung auf Sommer

KOMMUNIONVORBEREITUNG ZU ZEITEN VON CORONA

von Veronika Behr und
Diakon Gernot Wüst

Wenn wir Kinder zur Vorbereitung auf ihre Erstkommunion einladen, dann wollen wir miteinander in Kontakt kommen. Kinder und Katecheten lernen sich kennen und erfahren in Gemeinschaft mehr über Jesus Christus und ihren Glauben. Unter den Kontaktbeschränkungen, die seit November letzten Jahres gelten, ist genau das nicht möglich. Zumindest nicht in Gruppentreffen, wie wir sie sonst gewohnt sind. Wie wir damit umgehen und uns auch an Neues gewöhnen, zeigen Berichte aus vier unserer Gemeinden.

Anfang und Ende

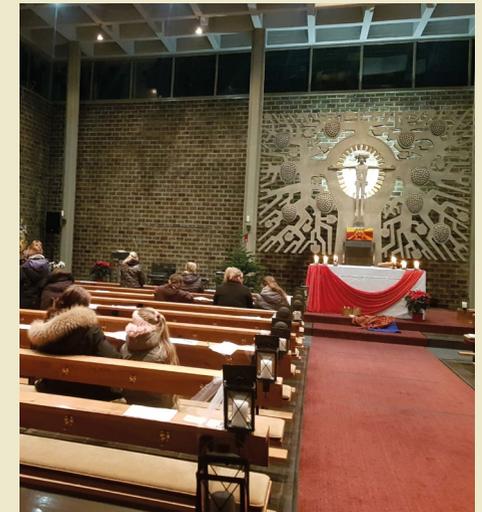
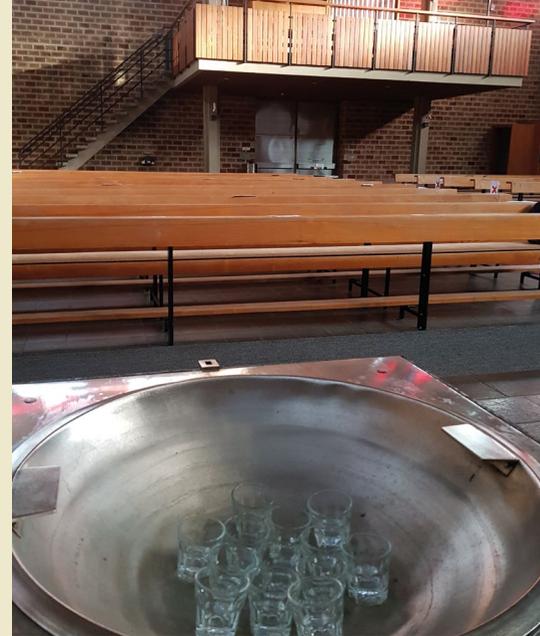
Diese Überschrift könnte auch die diesjährige Erstkommunionvorbereitung beschreiben: Am Anfang waren noch Treffen möglich. Das fand jedoch pandemiebedingt ein baldiges Ende. Da die Erstkommunionvorbereitung stark vom Gedanken der *communio* getragen ist, war uns in St. Bonifatius schnell klar, den Kinder nicht nur per Email oder post-

lisch Aufgaben zukommen zu lassen. So entstand die Idee, die Vorbereitung in regelmäßige Gottesdienste für die Erstkommunionfamilien zu integrieren. Eine ausgedehntere Katechese konnte so den fehlenden Unterricht zum Teil ersetzen. Auch förderten die Treffen ein gewisses Gemeinschaftsgefühl und die Kinder gewöhnten sich auch an den liturgischen Raum und den Ablauf von Gottesdiensten.

Nach der Erprobung in St. Bonifatius und der positiven Resonanz seitens der Eltern, haben auch andere Vorbereitungsgruppen in der Pfarrei das Konzept übernommen. – So wurde aus einem Ende ein Anfang...

Weihwasser im Schnapsglas

Auch in St. Birgitta laden wir die Kommunionkinder zu Wortgottesdiensten ein. In jedem Gottesdienst gibt es eine besondere Aktion, bei der die Kinder sich einbringen können. Es bleibt viel Raum für die Fragen der Kinder und davon gibt es sehr viele! Manchmal müssen wir etwas kreativ werden, um



uns an die Hygienemaßnahmen zu halten. Zum Beispiel haben wir das Weihwasser für die Taferinnerungsfeier kurzerhand in Schnapsgläser abgefüllt. So konnte jedes Kind das Wasser der Taufe auch wirklich spüren.

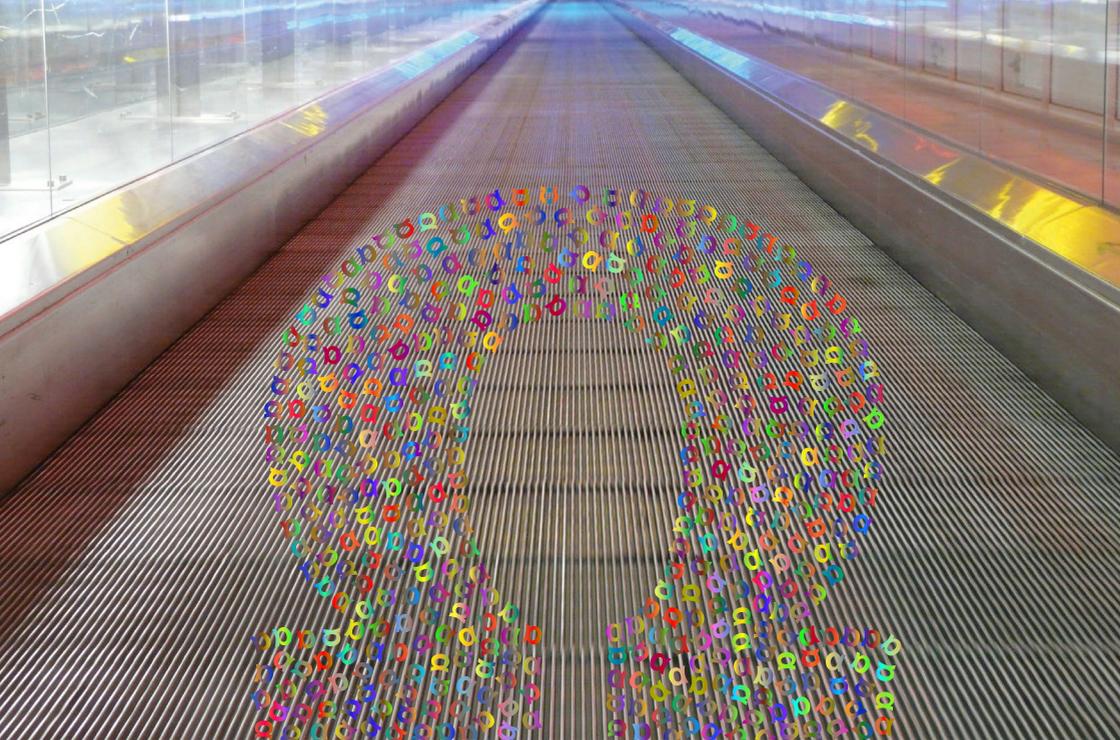
Aufgeschoben ist nicht aufgehoben

In Liebfrauen haben wir gemeinsam mit den vier Kommunionfamilien beschlossen, uns erst im Herbst 2021 wieder zu treffen. Dann bereiten sich die Kinder gemeinsam mit dem neuen Jahrgang auf ihre Kommunionfeier in 2022 vor. Wir hoffen, dass dann wieder Gruppentreffen erlaubt sind. Dennoch werden dort auch einige der neuen Ideen und Methoden aus dem „Pandemiekurs“ ihren Platz finden!

Fotos: Veronika Behr

Sommer, Sonne, Sonnenschein

erhoffen wir uns für die Intensivwochen zur Erstkommunionvorbereitung in den Sommerferien in Herz Jesu! Sonntags starten wir gemeinsam mit allen Familien mit einer Andacht. Von Montag bis Freitag treffen sich die Kinder dann im Haus der Begegnung und setzen sich intensiv und kreativ mit dem jeweiligen Tagesthema auseinander. Gemeinsame Mahlzeiten und Spiele gehören natürlich auch dazu, genauso wie die Vorbereitung der Erstkommunionfeier. Diese findet dann am Samstag statt. Ich bin sehr gespannt auf diese ganze neue Form und freue mich darauf!



IN BEZIEHUNG BLEIBEN

von Michael Wrage

Diese drei Worte höre ich in den letzten Wochen in ganz verschiedenen Bedeutungen. Ich stelle mir selbst immer wieder die Frage, wie und ob dies möglich ist. Wohin führt mich mein Klagen, wenn der Blick ausschließlich auf das gerichtet ist, was nicht ist.

Nun, ich traue Ihnen zu, dass Sie Ihre Gedanken und Haltungen sichtbar machen. Ich behaupte, so verändert

sich etwas! Mein konkreter Vorschlag: Suchen Sie in Ihrem Zuhause ein Fenster aus, vielleicht hat es die Form eines Fensterkreuzes und gestalten Sie eine KreuzWegstation mit Ihren Inhalten und Ideen.

In der Karwoche haben das Kreuz und der Kreuzweg seinen Platz. In vielfacher Art stiftet das Kreuz Beziehung. Nehmen Sie sich mit hinein, ob als Einzelne oder in der Familie. Vielleicht verändert sich die eigene KreuzWegstation auf Ostern hin.

Auf vielen Osterkerzen finden sich die Buchstaben A und Ω , Anfang und Ende. Sie stehen beängstigt dicht beieinander. Ich kann beide Buchstaben mit einem Fingerstrich berühren, auch in die Richtung vom Ende zum Anfang. Ich kann dabei zuschauen. Ich behaupte, Ostern ist mehr als ein Fingerstrich zwischen Ω und A! Bischof Klaus Hemmerle spricht von Osteraugen, nicht nur für den Ostersonntag zu empfehlen:

*Ich wünsche uns Osteraugen,
die im Tod bis zum Leben,
in der Schuld bis zur Vergebung,
in der Trennung bis zur Einheit,
in den Wunden bis zur Herrlichkeit,
im Menschen bis zu Gott,
in Gott bis zum Menschen,
im Ich bis zum Du
zu sehen vermögen.*

Ebenso halte ich es nicht für verboten, sich mit anderen über menschliche und religiöse Erfahrungen auszutauschen.

Dazu biete ich Ihnen an, dies auch mit mir zu tun. Schreiben Sie mir, schicken Sie mir ein Foto Ihrer KreuzWegstation. Pastoralreferent Michael Wrage, geistliches-zentrum@katholische-pfarrei-luebeck.de





Vicelin: Vieles war und ist ganz anders als gewohnt

von Theresa Dreyer

Von Vertrautem, wenn auch nur vorübergehend, Abschied nehmen zu müssen, tut weh und hinterlässt Leere und Fragen. Wie überall haben wir das auch in St. Vicelin erfahren und zu spüren bekommen. Am meisten fehlt uns der gemeinsame Gesang. Wobei unser Organist Konrad Kata sich die größte Mühe gibt, die Messen und Feiern bestmöglich mit Musik zu verschönern und einen würdigen Rahmen zu bieten. So manches Mal fällt es beim Hören einer bekannten Liedmelodie schwer, nicht in die Maske zu singen, doch gemeinsam mit den anderen den Text zu lesen, birgt so manche Überraschung – da stellt man fest, dass die Liedstrophen einen so ganz neu ansprechen. Verzicht kann auch Bereicherung sein.

Es war ein Genuss, an den Nachmittagen der Adventssonntage im weiten Kreis auf dem Kirchvorplatz Adventslieder zu singen. Dabei blieb so manch ein Passant stehen und lauschte oder gesellte sich dazu und sang mit. Bekanntlich macht Not erfinderisch. So haben wir viele Aktionen wie zum Beispiel Messen, Kirchenkaffee, Krippenwegstationen ins Freie verlegt.

Weil wir eine große Familie sind und unsere älteren Gemeindemitglieder nicht zur traditionellen Adventsfeier zusammenkommen durften, haben sich kurzerhand viele Kleine und Große kreativ eingesetzt. Sie haben gebastelt, geschrieben, gekauft und dann die liebevoll gepackten Adventstüten zu den Senioren hingebracht. Wir halten auf Abstand zusammen. Das zeigen die bis

Foto links: Olga Oginskaya/Pixabay.com, Foto rechts: Gemeindeteam St. Vicelin



an die Grenze des Möglichen besuchten Gottesdienste, die vielen Ideen und aktiven Beteiligungen an Video-Seminaren und Video-Treffen. Wir sind einander wichtig und daher ist der Einsatz groß.

Es geht auf Ostern zu, draußen wird es heller und bunter. Das Leben bricht wieder durch. Das hebt die Stimmung und lässt uns hoffen, denn Christus – der Auferstandene – ist unsere Hoffnung. Hoffnung auf Leben, Frieden und Befreiung, denn ER hat uns befreit. In diesem Sinn wünscht das Gemeindeteam St. Vicelin allen ein gesegnetes Osterfest.

Wir weisen gerne auf eine zusätzliche Möglichkeit hin, sich auf das Osterfest vorzubereiten:

Herzliche Einladung an Familien und alle anderen zur Offenen Kirche am Karfreitag, den 2. April zwischen 11 und 13 Uhr. Es erwarten euch Impulsstationen zu Leiden, Tod und Auferstehung unseres HERRN in Bezug auf das diesjährige Hungertuch.

Die gemeinnützige Sparkassenstiftung hat das Viceliner Combo-Projekt im vergangenen Jahr großzügig gefördert. Dafür bedanken wir uns an dieser Stelle sehr herzlich genauso wie bei allen Spendern aus unserer Gemeinde!

 Gemeinnützige
Sparkassenstiftung
zu Lübeck



Die Hoffnung auf das rettende Ufer

Gedanken zur Coronapandemie aus Sicht der Ehe-, Familien- und Lebensberatung

von Gabriele Anders

Corona ist seit einem Jahr definitiv immer ein Thema der Beratungsgespräche, aber eher selten der Anlass für das Aufsuchen der Beratungsstelle. Was bewegt die Menschen, was wird uns deutlich? Welche Themen beschäftigen uns und unsere Gesprächspartner besonders? Mit diesem Text möchten wir einige unserer Gedanken und Fragen mit Ihnen teilen:

Wir alle kennen die Unkontrollierbarkeit unseres Lebens. Nicht nur schwere Krankheiten und immer wieder vor allem auch der Tod lassen uns Trauerprozesse erleben, die voller Verzweiflung, Resignation und Wut verlaufen und kaum auszuhalten sind. Gleichzeitig bringen sie Chancen der Verwandlung und Veränderung mit sich. Aber wer Letztere

erkennt, der hat oft schon lange getrauert und alle Seiten der Verzweiflung, des Erinnerns und der Hilflosigkeit gegenüber den unkontrollierbaren Mächten menschlichen Lebens aushalten müssen. Gleichzeitig sehen wir, dass die moderne Gesellschaft, zu der wir alle gehören, immer mehr Kontrolle fordert. Bessere Medizin, funktionierende Technik, mehr Klimaschutz, weniger Waffen usw. sollen helfen, dass wir wieder mehr Einfluss auf eine gute Entwicklung unseres Lebens auf dieser Welt bekommen können. Da unsere ganz persönliche Macht und Kontrollmöglichkeit so begrenzt ist, versuchen wir im ganz persönlichen Bereich die Kontrolle nicht zu verlieren.

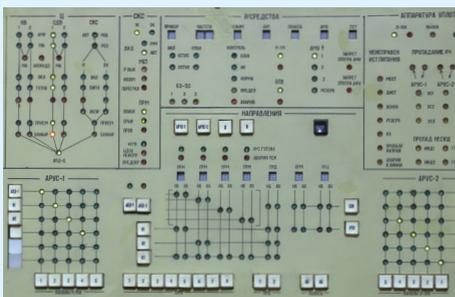
Viele persönliche Pläne und Termine in Beruf und Freizeit, Vorsorgeuntersuchungen, noch gesündere Ernährung, Spaß am Konsum von Dingen und Erlebnissen, die Nutzung von moderner Technik und vieles mehr geben uns den Anschein, dass wir unser Leben unter Kontrolle haben. Innere und äußere Strukturen können uns Orientierung geben: die Arbeitswoche, der Urlaubsplan, die Partnerschaft, die festen Termine der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, die Arzttermine, der Sport, die Gottesdienste, die Gespräche und die Gebetsgruppen – all das ist so selbstverständlich für uns da und hilft uns, das Leben unter Kontrolle zu haben, gesund zu bleiben, nicht noch einsamer zu werden, sich an den Kindern und Enkelkindern zu freuen. Verbindungen und

Verbindlichkeiten, Begegnungen und Nähe, Gemeinschaft und Zugehörigkeit, Ordnung und Sauberkeit, Konzepte zum Schutz unserer Daten, des Verkehrs, der Prävention, der Arbeitsmittel usw. prägen unseren Alltag. Schutzkonzepte für alle Bereiche des Lebens sollen unser Leben sicherer werden lassen, wir wollen es richtig gut in den Griff bekommen.



In diese moderne Realität hinein platzt wie eine „Bombe“ ein winziges unsichtbares Virus und setzt unserer verdrängten Erfahrung, dass eben doch nicht alles kontrollierbar ist, die Krone (Corona) auf. Diese unsichtbare Macht schafft es, fast alle unsere Pläne und Ressourcen zu erschüttern. Wir werden Zeugen von LKW-Ladungen voller Leichen und klagen gleichzeitig, dass uns der Aufenthalt in Restaurants verwehrt bleibt. Wir befinden uns inmitten eines Trauer- und Erschütterungsprozesses, in dem so viele Facetten unseres

Foto links: Rokkana Helseher (Pixabay), Foto rechts: Daniel Twal (Pixabay)



Diese unsichtbare Krone schafft es, ganze Gesellschaften zu spalten.

menschlichen Wesens sichtbar werden. Vom wütenden Schrei bis hin zur lachenden Erinnerung, vom verzweifelten Plakatträger bis hin zum aggressiven Komödianten, wir entdecken Seiten in uns und am Anderen, welche so deutlich noch nie zu Tage traten.

Diese unsichtbare Krone schafft es, ganze Gesellschaften zu spalten. Wo Traumatisierung droht oder wir Zeugen dieser werden, geschieht Spaltung. Die Achtsamen werden als zu ängstlich beschimpft, die Verantwortlichen werden als zu mächtig erlebt, die Tatsachen werden bagatellisiert oder zu dramatisch bewertet. Wir irren in unseren Gesprächen zum Thema Nummer 1 wie durch ein Coronalabyrinth. Wir stellen fest, hier gibt es kein Richtig oder Falsch. Und die Wütenden werden noch wütender und die Traurigen noch trauriger und die Einsamen noch einsamer.

Foto oben: Peter Weidemann/Pfarrbriefservice.de, Foto unten: analogicus (Pixabay)

Ach, wie schön wäre es, wenn der Herr uns retten und das Coronavirus mitten ins Meer treiben könnte. Und nicht ein einziges Virus bliebe übrig. Corona mit Ross und Reiter im Meer versunken und wir gerettet und auf trockenem Boden hinüber ans Ufer des Kontrollierbaren – was für eine Sehnsucht! Oder was könnte uns die dritte Lesung in der Osternacht sonst sagen?

Sollten wir mit denen, die Verantwortung tragen müssen, gnädiger und verständnisvoller umgehen indem wir unsere Ungeduld, Angst, Wut und unseren Ärger im Meer versenken? Könnte dann unsere Geduld, unser Verständnis für die Sorgen vieler Menschen und die Barmherzigkeit unter uns und vor allem unsere Hoffnung das rettende Ufer unseres Miteinanders erreichen? Worum wollen wir Gott bitten?

Was würden wir retten, wenn wir es auf trockenem Boden mitten durch das gefährliche Coronameer geschafft hätten? Wir werden definitiv neue Ufer erreichen und werden uns umschauen müssen, was wir vorfinden. Lassen Sie uns unsere Erinnerungen würdigen, das Alte wertschätzen und gleichzeitig das Neue mit Neugierde, Vorsicht und Vertrauen Schritt für Schritt versuchen. Und lassen Sie uns einander anerkennen, was und wie viele Dinge dennoch gelingen. In diesen wirklich schweren Zeiten!

Förderverein für Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) im Erzbistum Hamburg sucht neuen Vorstand (m/w/d)!

Der Förderverein der EFL im Erzbistum Hamburg fördert die Arbeit der neun psychologischen Beratungsstellen der EFL und der Internetberatungsstelle. Unsere Beratungsarbeit ist sehr gefragt und unsere Fachkräfte beraten Menschen unabhängig von Weltanschauung, Herkunft und Religionszugehörigkeit.

Seit nunmehr 16 Jahren wird die Beratungsarbeit durch den Förderverein auf verschiedene Weise unterstützt, z. B.:

- zusätzliche Honorarstunden, welche die Wartezeiten bis zu einem ersten Beratungsgespräch verkürzen,
- die Unterstützung von Praktikanten in der vierjährigen Weiterbildung zum Ehe-, Familien und Lebensberater
- die Organisation und Hilfe bei Vorträgen, Fachtagen und Öffentlichkeitsarbeit
- Anschaffung von zusätzlichem therapeutischen Material

Wenn Sie, gemeinsam mit erfahrenen Ehrenamtlichen und einer Verwaltungskraft, – dieses wichtige Tätigkeitsfeld begleiten, – ortsunabhängig ehrenamtlich tätig sein und – Ihr Talent für Verwaltungsarbeit, Arbeit am Computer, Spendenakquise und Mitgliederpflege selbstständig und gleichzeitig in enger Kooperation mit den Beratungsstellen einsetzen möchten, bitten wir um Ihre Interessenbekundung für die ehrenamtliche Vorstandstätigkeit im Förderverein, welche maximal drei Stunden pro Woche in absolut freier Zeiteinteilung beansprucht.

Kontaktperson direkt für den Förderverein ist Frau Sunna Hollmann

Tel: 0381/490 40 85
sunna.hollmann@efl-rostock.de
www.ehe-familien-lebensberatung.info/cms8/
Foerderverein/index.php
Strandstraße 92, 18055 Rostock

**Informationen auch bei der EFL Lübeck
0451 78205**

So viele Möglichkeiten kleiner Auferstehungsmomente

Aus der Johannes-Prassek-Schule –
Ort kirchlichen Lebens

von Bernhard Baumanns

VERÄNDERUNG:

Schule in Zeiten von Corona bedeutete vielfältige Veränderungen. Hygieneregeln wie Abstand halten und Hände waschen haben wir schnell gelernt. Das regelmäßige Lüften und das Tragen von Masken waren weitere Herausforderungen, die wir angenommen haben. Vieles bedeutete Abschied nehmen von lieb gewonnenen Gewohnheiten der Nähe: Ich begrüße Dich mit Handschlag! Dabei spüre ich, wie es Dir geht, wenn ich Deine heiße oder kalte, Deine zittrige oder feuchte Hand spüre. Erkenne ich Dich noch hinter deiner Maske? Ich vermisse Deinen vollständigen Gesichtsausdruck um die Feinheiten Deiner Stimmungen wahrzunehmen. Neben den vier Regeln A-H-A-L lernten wir eine fünfte kennen: A wie Angst verringern. Vielleicht eine der wichtigsten Regeln!

VERLÄNGERUNG:

Immer wieder wurden im zurückliegenden Jahr Maßnahmen zur Einschränkung der Pandemie verlän-

gert. Scheinbar unendliche Geduld war aufzubringen. Manches erschien nicht von selbst verständlich. Manchen hörte man klagen. Die sozialen Netzwerke waren und sind voll davon. Viele meinen Vieles besser zu wissen; wer aber will wirklich in der Verantwortung der Entscheidungsträger stehen?

VERTRAUEN:

Gegenseitiges Vertrauen in allen Bezügen, in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Gemeinde oder Pfarrei, konnte und kann ein Schlüssel sein, Alltag – auch in der Krise – zu gestalten. Den Alltag der Krise zu meistern kann nur im gegenseitigen Vertrauen gelingen. Vertrauen aber fällt nicht vom Himmel. Ich muss es erwerben; ich Sorge dafür es zu bestätigen; ich darf es schenken und empfangen; wir dürfen gerne einen Vorschuss davon geben. Es öffnete neue Türen und tut es immer wieder. Neue Formen der Begegnung wurden uns dabei wichtig: die online-Konferenz der Mitarbeitenden genauso wie die online-Begegnung mit den Schülerinnen und Schülern oder auch



mit den Eltern. Nicht zuletzt vertrauen wir darauf, die Qualitäten der direkten Begegnung zu bewahren, vielleicht auch neu zu schätzen.

VERHEISSUNG:

Unsere christliche Verheißung lautet Auferstehung. Theologisch oder religionspädagogisch müsste dazu vieles gesagt werden. Auferstehung im Alltäglichen kann heißen, das Lachen, die Freude, das Weinen und

die Traurigkeit eines anderen Menschen wahrzunehmen. Still zuhören, Hilfe anbieten, begleiten, gutes Wort sprechen, eine Hand reichen, Zeit schenken... so viele Möglichkeiten kleiner Auferstehungsmomente. In Schule und im Umgang mit unseren Schülerinnen und Schülern, mit unseren Kolleginnen und Kollegen versuchen wir diesen Weg in kleinen Schritten zu gehen – jeden Tag neu mit der Kraft der Verheißung.

Foto: Bernhard Baumanns

Termine

GOTTESDIENSTE GRÜNDONNERSTAG BIS OSTERMONTAG

Gründonnerstag, 01. April

16:00 Uhr Heilig Geist
17:00 Uhr St. Paulus
(in St. Johann Niendorf)
18:00 Uhr St. Vicelin
18:30 Uhr Liebfrauen
19:00 Uhr St. Bonifatius
19:00 Uhr Maria Königin
19:00 Uhr St. Birgitta
19:00 Uhr St. Georg
19:00 Uhr Heilig Geist Polnische
Missionsgemeinde
20:00 Uhr Propstei Herz Jesu

Karfreitag, 02. April

11:00 bis
13:00 Uhr Offene Kirche in St. Vicelin
15:00 Uhr St. Vicelin
15:00 Uhr Propstei Herz Jesu
15:00 Uhr St. Georg
15:00 Uhr St. Joseph
15:00 Uhr Heilig Geist
15:00 Uhr St. Birgitta
15:00 Uhr Maria Königin
15:00 Uhr Liebfrauen
15:00 Uhr St. Bonifatius
18:00 Uhr Heilig Geist Polnische
Missionsgemeinde

Karsamstag, 03. April

12:00 Uhr Propstei Herz Jesu
Trauermette – Gedenken
für die Coronaopfer

IMPRESSUM

Katholische Pfarrei

Zu den Lübecker Märtyrern,

Verantwortlich: Propst Christoph Giering,
Redaktion: Jochen Proske, Beauftragter Kirche
im Dialog, Parade 4, 23552 Lübeck
Tel. 0451 / 70 987 79
dialog@katholische-pfarrei-luebeck.de,
www.katholische-pfarrei-luebeck.de

Osternacht, 03. April

18:00 Uhr Heilig Geist
21:00 Uhr St. Georg
21:00 Uhr Heilig Geist Polnische
Missionsgemeinde
21:00 Uhr St. Birgitta
21:00 Uhr Liebfrauen
21:00 Uhr St. Bonifatius
22:00 Uhr St. Vicelin

Ostersonntag, 04. April

06:00 Uhr Propstei Herz Jesu
09:00 Uhr Heilig Geist Polnische
Missionsgemeinde
09:15 Uhr Liebfrauen
09:15 Uhr St. Joseph
09:15 Uhr St. Franziskus
10:00 Uhr Propstei Herz Jesu
11:00 Uhr Heilig Geist Polnische
Missionsgemeinde
11:15 Uhr St. Georg

11:15 Uhr St. Paulus
(in St. Johann Niendorf)
11:15 Uhr St. Birgitta
11:15 Uhr Maria Königin
11:15 Uhr St. Bonifatius
12:00 Uhr Propstei Herz Jesu

Ostermontag, 05. April

09:00 Uhr Heilig Geist Polnische
Missionsgemeinde
09:15 Uhr St. Vicelin
09:15 Uhr St. Joseph
09:15 Uhr St. Franziskus
09:15 Uhr Liebfrauen
11:15 Uhr Propstei Herz Jesu
11:15 Uhr St. Georg
11:15 Uhr St. Paulus
(in St. Johann Niendorf)
11:15 Uhr Heilig Geist
11:15 Uhr St. Birgitta
11:15 Uhr Maria Königin
11:15 Uhr St. Bonifatius
19:00 Uhr Propstei Herz Jesu



Schaut hin – 3. Ökumenischer Kirchentag

„Digital und dezentral“ ist der neue Untertitel des 3. Ökumenischen Kirchentags, der vom 13. bis 16. Mai ursprünglich als Großveranstaltung in Frankfurt a. M. stattfinden sollte.

Jetzt kommt er hierher, nach Schleswig-Holstein, mit digitalem Programm, Gottesdiensten, Diskussionen und Kultur aus Frankfurt, aber auch mit der Einladung gemeinsam vor Ort zu feiern. Im Fokus steht vor allem das digitale ÖKT-Studio am Samstag den 15. Mai, mit verschiedenen Live-Streams zu verschiedenen Schwerpunktthemen, aber auch vertiefenden Veranstaltungen und einem digitalen Begegnungsort.

Herzliche Einladung!
Weitere Informationen finden Sie unter www.oekt.de.



3. Ökumenischer Kirchentag

Frankfurt am Main, 13. – 16. Mai 2021

digital und dezentral